

Des HERRN Hand kam über mich und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HERR, mein Gott, du weißt es. Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorren Gebeine, höret des HERRN Wort! So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen. Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der HERR: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt und unsere Hoffnung ist verloren und es ist aus mit uns. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auf tun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Am vergangenen Sonntag wurde der Volkstrauertag begangen. Dieser Tag erinnert an die vielen Millionen Menschen, die auf den Schlachtfeldern des letzten Jahrhunderts ihr Leben ließen. Bis heute findet man überall in Europa die Zeugnisse jener Kriege und die sterblichen Überreste der gefallenen Soldaten. Ein grausiger Anblick muss sich den Betrachtern nach einer großen Schlacht geboten haben. Tod wohin man blickte! Ein solcher Anblick bot sich auch dem Propheten Hesekiel. Doch er musste nicht in Trauer und Verzweiflung versinken. Denn auf das Totenfeld kam Leben. Die Vision des Hesekiel, die wir nun betrachten und bedenken wollen, hat eine sehr tröstliche Botschaft. Eine Botschaft, die den Israeliten zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft ebenso helfen sollte, wie sie uns Zuversicht auf den Tag der Auferstehung schenken will. Diese Botschaft lautet:

Gottes Odem macht lebendig!

- I. Dass die geistlich Toten leben!**
- II. Dass die leiblich Toten auferstehen!**

Das ist ein gewaltiges Bild, das der Prophet Hesekiel von Gott gezeigt bekam. Ein weites Feld voller menschlicher Knochen. Man kann förmlich die bedrückende Stille spüren. Nur Klappern ist zu hören, wenn Hesekiel über die verblichenen Knochen geht. Öde und trostlos ist alles. Schon lange müssen die Gebeine auf diesem Feld liegen, denn sie sind von der Sonne verdorrt und gebleicht. All das vor Augen hört Hesekiel die Frage Gottes: „Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden?“ Beim An-

blick einer solchen Vergänglichkeit kann der menschliche Verstand nicht meinen, dass in diese Knochen noch einmal Leben kommt. Hier scheint alles aus und verloren zu sein. Doch was uns Menschen unmöglich scheint, muss Gott nicht unmöglich sein, denn bei Gott sind alle Dinge möglich. Und so antwortet Hesekiel auf die Frage: „*HERR, mein Gott, du weißt es.*“

Wenn heute auf den Schlachtfeldern früherer Tage Knochen gefunden werden, dann stellt sich die Frage, wer der Mensch war, der hier seine letzte Ruhe fand. Welches Schicksal ist mit den gefundenen Knochen verbunden? Wer lebt vielleicht heute noch in Trauer und Ungewissheit über den Menschen, der fern der Heimat sein Leben lassen musste? Lesen wir die Worte aus dem Buch des Propheten Hesekiel, dann stellt sich auch uns unweigerlich die Frage, wer die Menschen gewesen sind, die Hesekiel sieht, deren Knochen verstreut in der Sonne liegen? Welches schlimme Schicksal hat sie ereilt? Auf diese Frage antwortet Gott selbst. Seinem Propheten erklärt er: „*Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt und unsere Hoffnung ist verloren und es ist aus mit uns.*“

Das Knochenfeld, das Hesekiel sieht, ist ein eindrückliches Bild für den geistlichen Zustand der Israeliten zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Leiblich leben sie noch. Weit weg von ihrer Heimat, als gefangene und geschundene Bewohner eines fremden Landes führen sie ihr tägliches Leben. Geistlich sind sie tot. Hoffnung, Zuversicht und Glaube an die Allmacht und Barmherzigkeit ihres Gottes finden sich im Haus Israel nicht mehr. Das geistliche Leben liegt am Boden.

Geistlich tot! Laufen wir nicht auch täglich über ein Knochenfeld? Wie lebendig sind unsere Mitmenschen? Wie lebendig sind wir selbst? Die Vision des Hesekiel verdeutlicht sehr eindrücklich, was wir sonst gar nicht so leicht wahrnehmen. Es herrscht ja Leben um uns herum. Geschäftiges Treiben, wohin das Auge blickt und auch wir selbst kommen kaum zur Ruhe. Aber gerade hinter dieser äußeren Unruhe lauert der geistliche Tod und er hat schon viele Opfer gefordert. Doch woran ist dieser Tod zu erkennen? Die Israeliten sprechen: Unsere Hoffnung ist verloren und es ist aus mit uns! Sie haben keine Hoffnung mehr. Sie leben im Jetzt und Hier. Der Blick in ihre Zukunft erscheint düster. Und heute? Was ist die Hoffnung, die das Leben der Menschen heute trägt? Worauf vertrauen wir, wenn wir an unsere Zukunft denken? Hoffnungslosigkeit ist ein Merkmal des geistlichen Todes. Im Neuen Testament finden wir noch weitere Hinweise. Paulus schreibt an die Epheser: „*Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden.*“ Geistlicher Tod beginnt dort, wo Menschen getrennt von Gott leben. Denn Leben schafft und erhält allein er. Auch Jesus beschreibt das sehr eindrücklich im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der Vater lässt seinen Sohn ziehen. Aber er weiß, was das für sein Kind bedeutet. Es wird sterben! Umso glücklicher ist er, als der verlorene Sohn umkehrt und wieder zu seinem Vater kommt. Voller Freude sagt der Vater: „*Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.*“

Gottes Odem macht lebendig! Dass die geistlich Toten leben! So erschreckend die Vision auch ist, die Hesekiel bekommt, so tröstlich ist das, was Gott mit diesem Bild sagen will. Im Anblick des Grauens bekommt der Prophet den Auftrag: „*Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrt Gebeine, höret des HERRN Wort! So spricht Gott*

der HERR zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet.“

Der Herr will nicht, dass seine Geschöpfe im Tod bleiben! Er will, dass sie leben! Sein lebensspendender Odem ist nichts Geringeres als sein Wort, das uns die Erlösung durch Jesus Christus verkündet. „*Hört des Herrn Wort!*“ Dieser Ruf gilt uns und allen Menschen heute ebenso, wie damals zur Zeit des Propheten. Was der Herr uns in seinem Wort verkünden lässt, hat die Kraft, Tote zum Leben zu erwecken. Denn dieses Wort schafft neue Hoffnung. Hoffnung auf das ewige Leben. Hoffnung, die weit über das Elend oder auch die kurzweiligen Freuden dieser Welt hinausreicht. Der Apostel Petrus lobt Gott zu Recht mit den Worten: „*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.*“

Das Wort des Herrn verkündet uns, dass wir nicht mehr in Gottesferne leben müssen, denn Gott selbst hat sie überwunden. Johannes schreibt in seinem Brief die schönen Worte: „*Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.*“ Wenn es hier heißt, dass Gott seinen Sohn gesandt hat, dann heißt das nichts weniger, als dass sein Sohn sterben musste. Und nicht nur das: Jesus hat erfahren, was es wirklich heißt, von Gott verlassen zu sein: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!?*“ Die Antwort lautet: Damit die Menschen leben können. Die geistlich Toten sollen leben! Dazu sendet der Herr seinen Odem, der lebendig macht, was geistlich tot ist! Weil Jesus für uns den Tod erlitten hat, hat der Odem Gottes die Kraft und den Willen, uns wieder zum Leben zu erwecken!

Betrachten wir nun die Vision des Hesekiel noch etwas genauer, so erkennen wir, dass in die bleichen Knochen Leben kam. „*Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen.*“ Aus den Knochen wurden wieder Leiber. Aber diese Leiber waren noch ohne Leben. Was ihnen fehlte, war der Odem des Lebens. Auch dieses Bild können und müssen wir beachten. Geistliches Leben erfüllt sich nicht in Äußerlichkeiten. Manch einer macht einen geistlich sehr lebendigen Eindruck, aber in seinem Herzen ist er immer noch tot. Was ihm fehlt, ist der lebendig machende Glaube. Äußerlich fromme Werke und Worte reichen nicht aus, wenn sie nicht auch aus einem lebendigen Glauben fließen, einem Glauben, den der Geist Gottes entfacht hat. „*Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer.*“

Gottes Odem macht lebendig! Dass die geistlich Toten leben!

II. Dass die leiblich Toten auferstehen!

Ein weites Feld voll von menschlichen Knochen! Gibt es wohl ein trostloseres und aussichtsloseres Bild? Es war ein ungeheures Bild, das der Prophet zu sehen bekam und das kaum deutlicher und dramatischer sein konnte. Aber was für ein Bild vermitteln heute un-

sere Friedhöfe vielen Menschen? Für viele sind es bloße Orte der Vergänglichkeit und Erinnerung an vergangene Tage. Eine Aussicht auf die Zukunft verheißen sie ihnen nicht. Muss das so sein? Nein! Ganz bestimmt nicht! Gott selbst will es nicht so haben. Unser Predigtwort hat als erstes die geistlich toten Israeliten und die geistlich Toten unserer Zeit vor Augen. Aber was nützte es, wenn Gott neues geistliches Leben schenken wollte, ohne dass er auch den leiblichen Tod überwindet? So ist die Vision des Hesekiel auch ein tröstliches Bild im Blick auf die Vergänglichkeit dieses Lebens und im Blick auf den Jüngsten Tag. Denn dann wird Gott die Gräber öffnen und die bleichen Knochen aller Menschen werden wieder mit Sehnen und Fleisch versehen und es wird wieder Leben in ihnen sein! Die folgenden Worte aus unseren Predigtversen dürfen wir gern als trostvolle Zusage für unsere leibliche Auferstehung verstehen: *„Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR.“*

Auferstehen werden alle Menschen! Aber allein die, die im Glauben an Christus ihr irdisches Dasein geführt haben, werden auch auferstehen zum ewigen Leben. Ihnen sind diese Worte eine wunderbare Verheißung. Der Herr wird sie heimholen! Das Land, in das der Herr die Seinen holen will, wird der Himmel sein, das himmlische Jerusalem, von dem in der Offenbarung des Johannes die Rede ist. Doch ist es nicht zu viel von uns verlangt, an ein solches Wunder der leiblichen Auferstehung zu glauben? Unserem Verstand ist es zu groß. Aber unser Glaube soll auch nicht auf den Verstand hören, sondern soll auf den schauen, der als *„Erstling unter denen, die entschlafen sind“* vom Tod auferstanden ist. Betrachten wir am heutigen Sonntag den Jüngsten Tag, den Tag unserer Auferstehung, dann wollen wir den Ostertag nicht aus dem Blick verlieren. Hier hat sich gezeigt, wie Gott den einen Toten ins Leben zurückrufen konnte und wollte. Was an Christus nach dem Willen des Vaters geschehen ist, das wird auch an uns und unseren, schon verstorbenen, Glaubensgeschwistern geschehen. Wir werden leiblich auferstehen.

Das, was Gott durch seinen Propheten zusagt und was wir auch an vielen anderen Stellen der Heiligen Schrift hören, ist die Hoffnung, in der diejenigen leben, die auch geistlich am Leben sind. Mit Hiob dürfen sie wissen: *„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde aufwecken. Und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch Gott sehen.“* Weil wir in dieser Hoffnung leben können, sprechen wir vom heutigen Sonntag auch nicht vom Totensonntag, sondern ganz bewusst vom Ewigkeitssonntag. Wir sollten uns auch vor allen billigen Vertröstungen hüten, die in der Auferstehung und dem ewigen Leben allein ein Weiterleben in der Erinnerung derer sehen wollen, die auf dieser Welt zurückbleiben. Was soll das für ein Trost sein? Und wieviele Menschen leben denn heute in der Erinnerung weiter? Nein, dafür ist Christus ganz gewiss nicht auf unsere verlorene Welt gekommen. Er ist der, der *„dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.“* Statt auf die gottlosen Reden derjenigen zu hören, die lieber ihrem kleinen Verstand folgen, statt dem Wort Gottes zu gehorchen, lasst uns das Evangelium, die frohe Botschaft unserer Erlösung und des ewigen Lebens

ernst nehmen. An diesen Worten lasst uns hängen und sie uns zu Herzen nehmen. Wohl ist uns das Knochenfeld heute deutlich vor Augen. Oft fühlen wir auch wenig Leben in uns. Aber wir dürfen fest wissen, dass der Herr seinen Odem senden wird, das die geistlich Toten leben und das die leiblich Toten auferstehen! Amen.

1. O Tod, wo ist dein Sta - chel nun?
Was kann uns jetzt der Teu - fel tun,
Wo ist dein Sieg, o Höl - le?
wie grau - sam er sich stel - le?
Gott sei ge - dankt, der uns den Sieg
so herr - lich hat nach die - sem Krieg
durch Je - sus Christ ge - ge - ben,
durch Je - sus Christ ge - ge - ben!

2. Wie sträubte sich die alte Schlang, / als Christus mit ihr kämpfte! / Mit List und Macht sie in ihn drang, / und dennoch er sie dämpfte. / Ob sie ihn in die Fersen sticht, / so sieget sie doch darum nicht; der Kopf ist ihr zertreten. Der Kopf ist ihr zertreten. 1.Mose 3,15

3. Lebendig Christus kommt hervor, / die Feind nimmt er gefangen, / zerbricht der Hölle Schloss und Tor, / trägt weg den Raub mit Prangen¹. / Nichts ist, das in dem Siegeslauf / den starken Held kann halten auf; alls liegt da überwunden. Alls liegt da überwunden. ¹triumphierend

4. Des Todes Gift, der Hölle Pest / ist unser Heiland worden.¹ / Wenn Satan auch noch ungern lässt / vom Wüten und vom Morden / und, da er sonst nichts schaffen kann, / nur Tag und Nacht uns klaget an, so ist er doch verworfen. So ist er doch verworfen. ¹Hos 13,14

5. Des Herren Rechte, die behält / den Sieg und ist erhöht; / des Herren Rechte mächtig fällt, / was ihr entgegenstehet. / Tod, Teufel, Höll und alle Feind / durch Christi Sieg gedämpft sind, ihr Zorn ist kraftlos worden. Ihr Zorn ist kraftlos worden. Ps 118,16

6. Es war getötet Jesus Christ, / und sieh, er lebet wieder. / Weil nun das Haupt erstanden ist, / stehn wir auch auf, die Glieder. / So jemand Christi Worten glaubt, / im Tod und Grabe der nicht bleibt; er lebt, ob er gleich stirbet. Er lebt, ob er gleich stirbet. Joh 11,25

T: Lüneburg 1657 nach Georg Weissel (vor 1635) 1644 • M: Nach Peter Sohren 1668